



Argumente für die Abschaffung

Um die Menschheit vor den katastrophalen, irreversiblen Schäden zu schützen, die Atomwaffen anrichten sollen, müssen die Regierungen dringend daran arbeiten, sie zu beseitigen.

Als Reaktion auf die weltweiten Forderungen nach einer Abschaffung wurden bereits Zehntausende von Atomwaffen abgebaut. Ein Land, Südafrika, hat seine Atomwaffen vollständig beseitigt; Dutzende andere haben ihre Pläne zur Anschaffung solcher Waffen aufgegeben.

Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges gab es rund 70'000 Atomwaffen; von Mitte der 1980er bis Anfang der 2000er Jahre gelang es, die weltweiten Bestände erheblich zu reduzieren.

In jüngster Zeit sind Programme zum Abbau von Sprengköpfen jedoch zum Erliegen gekommen, und einige Atomwaffenstaaten bauen ihre Arsenale derzeit in beispiellosem Tempo aus. Keines dieser Länder hat einen Plan zur vollständigen Abrüstung vorgelegt.

Die überwiegende Mehrheit der Staaten weltweit lehnt Atomwaffen jedoch nach wie vor entschieden ab und fordert deren unverzügliche Abschaffung.

Es reicht nicht aus, lediglich die Verbreitung dieser Waffen auf weitere Länder zu verhindern oder den Einsatz dieser Waffen an bestimmte Bedingungen zu knüpfen. Angesichts der Schwere der Bedrohung, die sie für alles Leben auf unserem Planeten darstellen, ist ihre vollständige Abschaffung die einzige Lösung.

Unmoralisch, illegal und undemokratisch

Atomwaffen verursachen Tod und Zerstörung in unvorstellbaren Ausmaß und bedrohen das Überleben der Menschheit. Das unterschiedslose Töten und Verstümmeln von Hunderttausenden von Menschen lässt sich moralisch niemals rechtfertigen.

Jeder Einsatz von Atomwaffen würde gegen das Völkerrecht verstossen und ein Kriegsverbrechen höchsten Grades darstellen. Waffen mit katastrophalen Auswirkungen können niemals einem legitimen militärischen oder strategischen Zweck dienen.

Weltweit, auch in Atomwaffenstaaten, zeigen Meinungsumfragen eine starke öffentliche Unterstützung für die Abschaffung. Regierungen, die weiterhin Atomwaffenarsenale ausbauen, handeln gegen den Willen – und die Interessen – ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Jeder Mensch, überall, würde von der Abschaffung dieser schrecklichen Waffen profitieren.

Nukleare Abschreckung

Atomwaffenstaaten berufen sich häufig auf die Theorie der „nuklearen Abschreckung“, um die Aufrechterhaltung ihrer Atomwaffenarsenale zu rechtfertigen. Sie argumentieren, dass ihre Waffen ausschließlich dazu dienen, andere Staaten von einem Atomangriff abzuschrecken, und somit zu Frieden und Stabilität beitragen.

Die meisten Staaten lehnen diese Logik jedoch ab und betrachten die nukleare Abschreckung als einen gefährlichen, fehlgeleiteten und nicht tragfähigen Sicherheitsansatz. Darüber hinaus ist sie von Natur aus aggressiv, da sie auf einer ständigen, glaubwürdigen Drohung beruht, Tod und Zerstörung in großem Maßstab zu verursachen.

Entgegen den Behauptungen der Befürworter der Abschreckung hat die Existenz von Atomwaffen weltweit Konflikte nicht verhindert, einschließlich Angriffe auf Atomwaffenstaaten. Tatsächlich haben Atomwaffen Kriege und Konfrontationen wahrscheinlicher gemacht, indem sie Spannungen verschärft und Nötigung und Erpressung ermöglicht haben.

Die Abschreckungstheorie geht davon aus, dass Atomwaffen eine legitime und wünschenswerte Quelle der Sicherheit sind. Dies fördert die Proliferation und behindert die Abrüstung.

Das wachsende Risiko des Einsatzes

Das Risiko, dass heute eine Atomwaffe eingesetzt wird – sei es versehentlich oder absichtlich –, ist so hoch wie nie zuvor – und scheint noch weiter zu steigen.

Dies ist auf Faktoren wie das prekäre internationale Sicherheitsumfeld, die erhöhte Spannungen zwischen Atomwaffenstaaten, den Ausbau ihrer Atomstreitkräfte sowie die Aushöhlung internationaler Normen und Institutionen zurückzuführen.

Das Streben nach offensiven Cyberfähigkeiten, autonomen Technologien und künstlicher Intelligenz im militärischen Bereich lässt die Bedrohung noch weiter zunehmen.

Die Aufrechterhaltung der höchsten Alarmbereitschaft bei Atomwaffen – die innerhalb von Minuten nach einer Warnung vor einem bevorstehenden Angriff einsatzbereit sind – ist eine besonders gefährliche Praxis. Sobald eine mit einem Atomsprengkopf bestückte Rakete abgefeuert wurde, gibt es kein Zurück mehr. Sie muss ihr Ziel ansteuern, selbst wenn der Start auf falschen Informationen beruht.

Im Kriegsnebel neigen militärische Entscheider dazu, irrational und unberechenbar zu handeln. In stressigen, chaotischen Situationen ist die Gefahr von Missverständnissen besonders groß.

Es ist allzu leicht vorstellbar, wie ein Moment der Panik oder Rücksichtslosigkeit, ein gekränktes Ego oder ein Missverständnis zu einer globalen Katastrophe führen könnte, da die gewaltige Macht, nukleare Verwüstung auszulösen, in den Händen von nur wenigen Personen liegt.

Während des Kalten Krieges stand die Welt mehrfach kurz vor einem umfassenden Atomkrieg. Der berüchtigtste Vorfall war die Kubakrise von 1962, an der die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion beteiligt waren.

Dass Atomwaffen seit 1945 in Konflikten nicht mehr zum Einsatz gekommen sind, ist eher dem Glück als einer guten Politik zu verdanken. Und früher oder später wird uns das Glück verlassen – sofern keine wirksamen Maßnahmen ergriffen werden, um diese Bedrohung zu beseitigen.

Unfälle und Fehler

Es besteht nicht nur das Risiko eines absichtlichen Einsatzes von Atomwaffen; diese können auch durch menschliches Versagen, technische Störungen, Cyberangriffe, falsch interpretierte Warnungen oder unbefugten Zugriff auf Befehls- und Kontrollsystemen gezündet werden.

Die zahlreichen Unfälle mit Atomwaffen seit 1945 sowie Vorfälle, bei denen sie aufgrund von Fehlern beinahe eingesetzt wurden, verdeutlichen das alarmierende Risiko einer unbeabsichtigten Katastrophe.

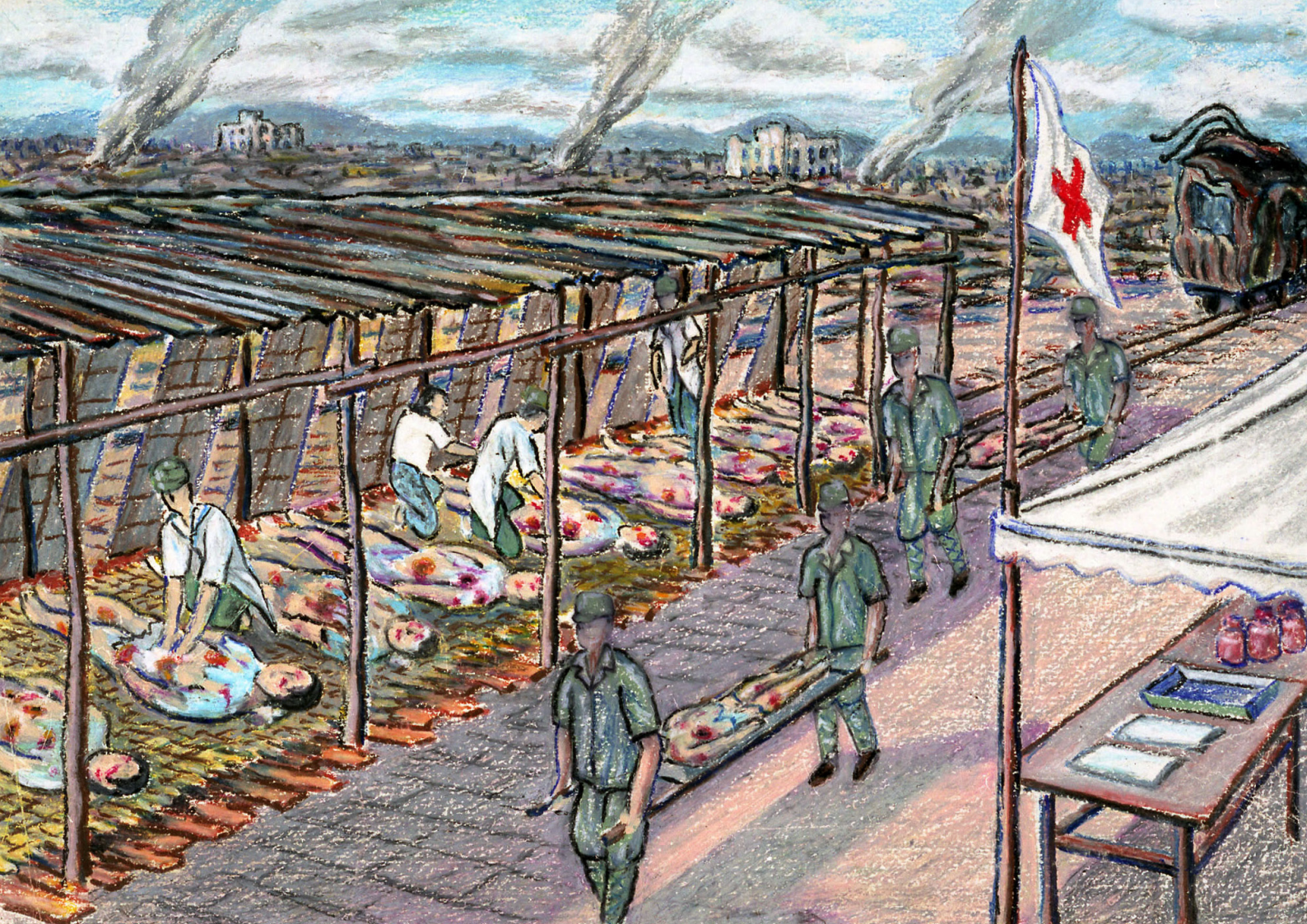
So geriet beispielsweise 1968 ein US-Flugzeug mit vier Atombomben an Bord in Brand und stürzte in der Nähe von Grönland ab, wodurch die Umgebung mit Plutonium verseucht wurde. Glücklicherweise kam es zwar zu Explosionen, doch wurde keine nukleare Kettenreaktion ausgelöst.

Im Jahr 1995 hielten russische Beamte den Start einer norwegischen Forschungsrakete für eine von einem US-U-Boot abgefeuerte ballistische Rakete. Der russische Präsident ließ die Startcodes für einen Vergeltungsschlag bereitstellen, stellte jedoch schließlich fest, dass es sich um einen Fehlalarm handelte.

Zu weiteren äußerst beunruhigenden Vorfällen zählen der Verlust von Atomwaffen im Meer, Kollisionen zwischen Atom-U-Boote, die Verwechslung von fliegenden Schwänen und von Wolken reflektiertem Licht mit Atomraketen, sowie das versehentliche Einlegen von Übungsbändern in einen Einsatzcomputer, wodurch ein bevorstehender Atomangriff simuliert wurde.



Im Jahr 1961 fielen im US-Bundesstaat North Carolina zwei Atombomben zu Boden, als ein Bomber einen Flügel verlor. „Durch einen hauchdünnen Zufall – buchstäblich dadurch, dass sich zwei Drähte nicht kreuzten – wurde eine Atomexplosion verhindert“, sagte Robert McNamara, der damalige US-Verteidigungsminister. Bildnachweis: US-Regierung



Die Darstellung einer Hilfsstation im Jahr 1945 durch einen Überlebenden von Hiroshima.
Die Verwundeten starben einer nach dem anderen. Bildnachweis: Fumiko Yamaoka

Keine humanitäre Hilfe

Der Einsatz auch nur einer einzigen Atomwaffe irgendwo auf der Welt würde die Gesundheitsinfrastruktur überfordern und eine wirksame humanitäre Hilfe unmöglich machen.

Krankenhäuser und Apotheken, Feuerwehrausrüstung, Kommunikations- und Transportsysteme würden in einem mehrere Kilometer weitreichenden Gebiet völliger Zerstörung ebenfalls zerstört sein.

Wer den Kranken und Verwundeten Hilfe leisten wollte, wäre einer hohen Strahlenbelastung ausgesetzt und würde sein eigenes Leben riskieren.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat wiederholt gewarnt, dass es keine ausreichende humanitäre Hilfe für den Fall des Einsatzes auch nur einer einzigen Atomwaffe gibt, geschweige denn für einen umfassenden Atomkrieg, und dass solche Kapazitäten niemals entwickelt werden könnte.

Die Weltgesundheitsorganisation kam zu einem ähnlichen Schluss: „Was auch immer von den medizinischen Versorgungssystemen weltweit noch übrig bliebe, könnte die Katastrophe nicht in nennenswertem Maße mildern.“

Können Bunker helfen?

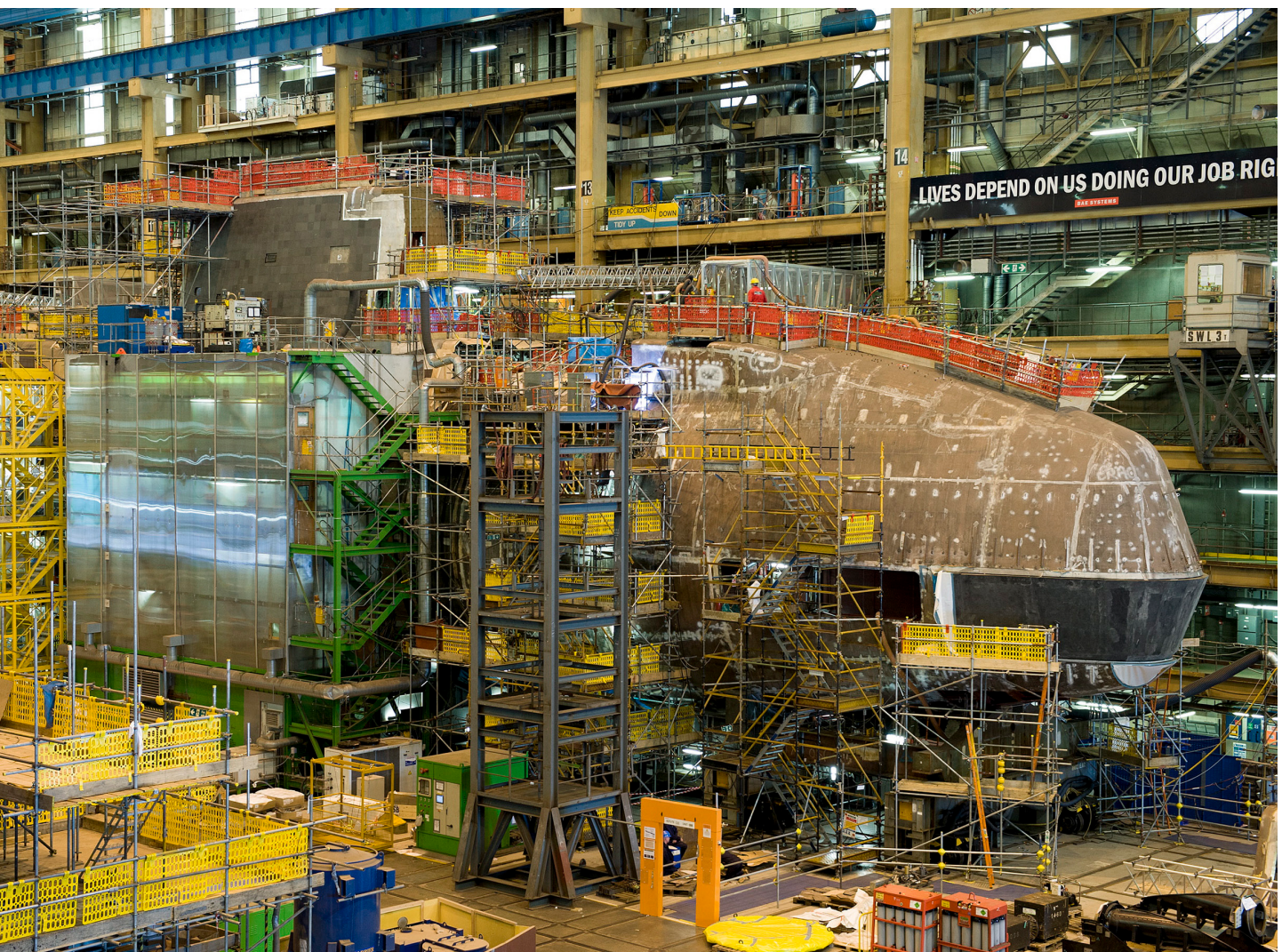
Der Bau weiterer Atombunker oder Strahlenschutz bunker ist keine Lösung. Diese Anlagen, die während des Kalten Krieges beliebt waren, vermitteln den Bürgern ein falsches Gefühl der Sicherheits bezüglich der Überlebenschancen im Falle eines Atomkrieges.

Im Falle eines Atomangriffs ist es unwahrscheinlich, dass jemand rechtzeitig gewarnt wird, sodass keine Möglichkeit besteht, rechtzeitig Deckung zu suchen.

Darüber hinaus würden viele Bunker in der Nähe des Einschlagsorts zu Öfen, in denen alle Menschen ums Leben kämen. Zudem sind einige Atomwaffen speziell darauf ausgelegt, tief in die Erde einzudringen, um Bunker zu zerstören.

Wer es schaffte, rechtzeitig einen Bunker zu finden und darin zu überleben, würde beim Verlassen des Bunkers eine gefährliche, radioaktive Höhlenlandschaft vorfinden, mit geringen Chancen auf Rettung.

Ein im Bau befindliches Atom-U-Boot im Vereinigten Königreich. Bildnachweis: Britische Regierung



Eine Verschwendung von Ressourcen

Jedes Jahr geben Atomwaffenstaaten viele Milliarden Dollar aus, um ihre Atomstreitkräfte zu verbessern und zu erweitern – Geld, das in das Gesundheitswesen, die Bildung, die Armutsbekämpfung und Maßnahmen zur Bewältigung der Klimakrise investiert werden könnte.

In einigen Ländern erzielen Unternehmen durch die Unterstützung der Entwicklung und Herstellung von Atomwaffen hohe Gewinne. Auch Thinktanks und Universitäten sind daran beteiligt und profitieren finanziell davon.

Die Beendigung dieser lebensbedrohenden Arbeit würde Ressourcen für andere Zwecke freisetzen und es einigen der klügsten wissenschaftlichen Köpfe ermöglichen, zu einer friedlicheren Welt beizutragen – anstatt die Fähigkeiten zur Massenvernichtung ihrer Streitkräfte zu perfektionieren.

Ein Hindernis für den Frieden

Atomwaffen tragen nichts zur Bewältigung der heutigen Sicherheitsherausforderungen bei. Im Gegenteil, sie verschlimmern viele von ihnen oder sind deren Hauptursache.

Die Abschaffung von Atomwaffen würde harmonischere Beziehungen zwischen den Ländern ermöglichen und Chancen für eine verstärkte internationale Zusammenarbeit schaffen, wovon die Menschen überall profitieren würden – nicht zuletzt in den Ländern, die derzeit über Atomwaffen verfügen.

Es wäre ein globales öffentliches Gut von höchster Bedeutung, das sowohl nationalen als auch kollektiven Sicherheitsinteressen dienen würde.

Genderkritik

Staats- und Regierungschefs, die ihre Bereitschaft zum Einsatz von Atomwaffen bekunden, werden oft als männlich, stark und entschlossen gelobt, während diejenigen, die sich für Abrüstung einsetzen, als weiblich, schwach und emotional abgetan werden.

Darüber hinaus werden öffentliche Debatten und Entscheidungsprozesse über Atomwaffen in der Regel von Männern dominiert.

Das aktive Hinterfragen dieser Vorstellungen und die Gewährleistung einer größeren Geschlechtervielfalt und Inklusion würden die Erfolgsaussichten bei der Abrüstung verbessern.



Eine Installation von Artists Against the Bomb. Bildnachweis: Miki Anagrus